er zum Behuf der Realisirung dieses Vorhabens getroffen. Dahin gehören die Empfehlungsbriefe seines Freundes, des Bischofs Kenrick in Philadelphia, und des Erzbischofs Eccleston in Baltimore an den Erzbischof von Manila, ferner die der päpstlichen Gesandten von Spanien, Portugal und Frankreich, sowie auch die Rekommandation durch Herrn G. Russel in Boston an seine Geschäftsfreunde in Manila und die Briefe verschiedener Missionsgesellschaften an ihre Boten auf Luzon.

Ohne besondere Fährlichkeiten erreichte Kane Luzon, die größte Insel der Gruppe der Philippinen, und steuerte der Hauptstadt derselben, Manila, zu. Hier landete er (im Jahre 1844) und durchforschte von da aus die Insel, indem er in Begleitung des preußischen Barons Loë quer über dieselbe hin reiste, bis an die Küste der Südsee, an die „Friedensküste". — Ein Meer von Häusern leuchtet aus tropischem Laubwerk hervor, überragt von der Citadelle, welche die eigentliche Stadt und die Vorstadt (Binondoc) beherrscht. Unter den zahlreichen Schiffen im freundlichen Hafen ziehen die kleinen Fahrzeuge der Eingeborenen die Aufmerksamkeit des Ankommenden am meisten auf sich. Siehe da die kleinen, bedeckten Boote, Piroguen genannt, und bewundere, wie sie von den Inhabern mittels der seltsam gestalteten flachen Ruder bewegt werden! Noch sonderbarer sehen die Fischerbarken aus, von denen uns das Anfangsbild dieses Abschnittes eine deutliche Vorstellung verschafft. Erwartungsvoll betreten wir die liebliche Insel, die an Fruchtbarkeit mit Cuba in Central-Amerika wetteifert und auch wie diese unter der Herrschaft der Spanier steht. Wir betreten eine Stadt von bedeutendem Umfange, in welcher an 150,000 Menschen leben, von denen nur der zehnte Theil Spanier und Kreolen sind, während die übrigen Einwohner zu den Tagalen, Mestizen und Chinesen gehören. Schon der erste Blick offenbart uns die Buntscheckigkeit der Bevölkerung, die sich im Laufe der Zeit hier gebildet hat. Nach welchem Rezept? Nun, man nehme eine Anzahl Indianer von verschiedener Hautschattirung, vom tiefsten Schwarz bis zu Blaßbraun, vermische sie mit einer Schiffsladung stolzer, denkender Spanier, werfe einige Tausend thätige, schlaue, dürre, berechnende Chinesen darunter, rühre sie ein paar Jahrhunderte lang untereinander, vermische sie wohl, würze sie von Zeit zu Zeit mit einigen Franzosen, Engländern und polynesischen Seeräubern, und das Resultat wird die Bevölkerung sein, die man in Manila und auf der ganzen Insel findet. Sieh dort den Stutzer in glänzenden Lackstiefeln stolzieren, in modernem schwarzen Hut und schwarzen Beinkleidern, darüber aber ein

Trachten auf Luzon.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057658